Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1964)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die deutsche Nation, Ergebnis der Geschichte [Werner Conze]

Autor: Boesch-Jung, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen des Elternrechtes und der Disziplinargewalt des Lehrers lassen sich an Hand der von Korth geschilderten Vorgänge geradezu exemplarisch behandeln; die Gefahr der Entwürdigung der Schule «zu einer Zwangs- und Strafanstalt» (so Korth, S. 147) bei Überspannung der Schulpflicht gegenüber dem Elternrecht wird greifbar. Einen Beitrag zur Kirchengeschichte und zur Geschichte des Kirchenrechtes bilden die Auseinandersetzungen um die Sprache des Religionsunterrichtes und insbesondere auch das Anschauungsmaterial zur Problematik, die mit der Übertragung der Missio canonica an Staatsbeamte verbunden ist. Aufschlußreiche Streiflichter fallen aber auch auf die Parteiengeschichte, vor allem auf die Haltung des Zentrums (während die Stellungnahme der Sozialdemokratie unseres Erachtens eine einläßlichere Darstellung verdient hätte, als Korth sie gewährte). Endlich ist die Arbeit auch ein Beitrag zur Geistesgeschichte, indem sie den Übergang vom staatsbezogenen Patriotismus zum nationalstaatlichen Denken, den Wandel im Nationsbegriff an einer Einzelfrage deutlich macht.

In einem Geleitwort beklagt G. Rhode, daß der Verfasser seine Darstellung ausschließlich auf amtliche Akten, nicht aber auch auf die damalige Publizistik abstützte, daß es ihm deshalb nicht gelungen sei, die Atmosphäre einzufangen, die erst «die gereizte und manchmal hilflose, fast immer ungeschickte Reaktion der Behörden» verständlich mache. Angesichts des reichen Ertrages, den die Auswertung der amtlichen Akten erbracht hat, vermögen wir uns dieser Klage nicht anzuschließen: Es ist Korth gerade dank dieser bewußten Beschränkung auf diese eine Quellengrundlage gelungen, die oben angedeuteten Probleme mit vollendeter Klarheit herauszuarbeiten. Ein Einbezug der «übertreibenden und vergröbernden Meldungen der polnischen und, dieser folgend, der europäischen Presse», wie Rhode das wünscht, wäre wohl geeignet gewesen, ein farbigeres, vollständigeres Bild der innenpolitischen Situation zu geben, hätte aber die Fragestellungen, um die es Korth ging, nur verunklart.

Aarau *Joseph Boesch-Jung*

WERNER CONZE, *Die deutsche Nation, Ergebnis der Geschichte.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1963. 167 S. (Die deutsche Frage in der Welt, Band 1.)

Conze legt seiner Fragestellung, was die deutsche Nation sei und wie sie sich entwickelte, die berühmte Definition Renans zugrunde: «La nation, c'est un plébiscit de tous les jours.» Er untersucht von dieser Basis aus zuerst die Entstehung und kommt zum Ergebnis, «daß in der Zeit um die Jahrtausendwende, vorher beginnend und danach sich vollendend, die deutsche Nation im Zusammenhang mit der Reichsbildung entstanden ist». Obwohl dieses Deutsche Reich «nicht ein Reich der Deutschen» war, umschloß es doch die deutsche Nation, unter der im Renanschen Sinne jene

Männer verstanden werden, die «verantwortliche Träger des ‚gemeinen Wesens' waren». Ausgiebig werden dann der völlig anders geartete Nationalbegriff der Romantik und seine politischen Auswirkungen (1848/49 und 1866—1871) behandelt, wobei vor allem hingewiesen sei auf die klugen Bemerkungen über die gleichzeitig vor sich gehenden soziologischen Wandlungen und über die wachsende Spannung dieses Nationalbegriffes zur demokratischen Ideologie (insbesondere im Habsburgerstaat). Conze sieht die innere Schwäche des Wilhelminischen Reiches nicht im Gegensatz zwischen Nationalidee und Wirklichkeit (Polen, Dänen, Elsässer innerhalb, Deutschösterreicher außerhalb des Reiches), sondern im Institutionellen, im ungelösten Spannungsverhältnis zur Demokratie: «Gefestigt war es im Hinblick auf seine Verfassung.» Eigentlich verhängnisvoll wurde, daß die Spaltung der Nation in einen «bürgerlich-nationalen» und in einen «sozialistisch-proletarischen» Teil sich überlagerte mit den Problemen, die aus dem Willen zur Weltpolitik erwuchsen.

Die Aufgabe, nach der Niederlage von 1918 ein neues und einheitliches Verständnis dessen, was die deutsche Nation sei, zu schaffen, konnte der Weimarer Staat nicht bewältigen: «Die Demokratie blieb im ganzen zu stark in der innenpolitischen Defensive.» Gegenüber Conzes Bewertung von Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus sind unseres Erachtens einige Bedenken anzumelden. Wohl anerkennt Conze: «Im 19. Jahrhundert sind schon in der frühen Nationalbewegung Elemente erkennbar, die später im Nationalsozialismus grob verwandelt wieder auftauchten.» Aber ganz bewußt geht er dieser Fragestellung nicht nach, sondern legt das Gewicht einseitig auf die Krisensituation der frühen dreißiger Jahre. Auch ist es wohl eine unzulässige Vereinfachung, zu behaupten, daß bei den Novemberwahlen von 1932 «zwei Drittel des Wählervolkes... bewußt gegen Hitler stimmten», und unmittelbar daran den Hinweis zu knüpfen: «Der oft ausgesprochene Gedanke einer ‚Notgemeinschaft' aller demokratischen Parteien gegen ihre lebensgefährliche Bedrohung wurde nicht verwirklicht» — wie wenn alle jene «zwei Drittel des Wählervolkes», die nicht nationalsozialistisch stimmten, Demokraten gewesen wären. Und ebenso vereinfachend ist es, jenen Drittel, der für Hitler votierte, lediglich als «Schutthaufen zerstörter Sicherheit zu verstehen». Mit solcher Verharmlosung des nationalsozialistischen Aufstieges gerät der Verfasser dann allerdings selbst in Widerspruch, wenn er zwanzig Seiten später feststellt, die Frage der Schuld «weise auf die Nation im ganzen: denn diese Nation hatte sich, mit fast allen ihren Gliedern aktiv handelnd, in ihr Verhängnis gestellt.»

Das letzte Kapitel der durchwegs anregenden und gedankenreichen Schrift handelt von den Gegenwartsproblemen der geteilten deutschen Nation. Es liegt in der Natur des Gegenstandes, daß sich hier über das politische Credo des Verfassers (die Verweigerung der diplomatischen Anerkennung der DDR bedeute «die Brandmarkung eines ständigen Unrechts» und treibe die DDR in die Enge) ausgiebig diskutieren ließe. Auch die nach-

drücklichen Hinweise auf das Schicksal der polnischen Nation von ihrer Teilung bis zur staatlichen Wiedergeburt im Jahre 1918 lassen die Frage doch nicht ganz verstummen, ob der Begriff der einen und — trotz politisch-staatlicher Zerrissenheit, die dann eben als nur vorübergehend aufgefaßt wird — unteilbaren deutschen Nation nicht der Vergangenheit angehört.

Aarau *Joseph Boesch-Jung*

FRITZ STERN, *Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland.* Verlag Scherz, Bern/Stuttgart/Wien 1963. 420 S. (inkl. Register).

Der Autor ist Historiker (geb. 1926, Nachkomme deutscher Emigranten, Professor an der Columbia University). Sein Buch kam erstmals in amerikanischer Fassung heraus. Es bezweckt, den Nihilismus der Nationalsozialisten und ihres III. Reiches aus den Strömungen seit dem deutschen Idealismus, namentlich von de Lagarde, Langbehn und Moeller van den Bruck zu deuten. Es deckt die Beziehungen auf zwischen dem völkischen Aufbruch der Befreiungskriege und jenem der Nationalsozialisten. Es wird dargelegt, wie die wachsende geistige Unzufriedenheit unter den Deutschen allmählich in die Politik sich einschlich und von den Leuten um Hitler zu eigenen Vorteilen ausgenützt wurde, sozusagen bis das Verhängnis unabänderlich war und in das Katastrophenreich des Gefreiten aus Braunau ausmündete. Stern macht den Leser vertraut mit dem Leben und den Ideen der drei (ungewollten) Väter mancher Aspekte der nationalsozialistischen Ideologie. Jeder von ihnen versuchte irgendwie sein eigenes Versagen, seinen Kulturpessimismus mit demjenigen des deutschen Volkes gleichzusetzen, wobei nacheinander die Juden, die Liberalen, die Christen und die Modernen verantwortlich für Krise und Mißlage beschuldigt wurden. Die Namensänderungen von Bötticher zu de Lagarde oder von Moeller zu Moeller van den Bruck sowie die Anonymität, die sich Langbehn so beharrlich auferlegte, sind bezeichnend für das Streben der drei nach einer neuen herrschenden Klasse und ihre Hoffnung auf kommende «Übermenschen» nach Nietzsches Vorstellung. Die drei Wirrköpfe sind als Zeugen der stetigen geistigen Zersetzung des alten Deutschlands und dessen Umbau in ein neues, verstädtertes, verweltlichtes Gebilde anzusehen. Es kam ihnen zustatten, daß auch andere Kreise von Mißbehagen ergriffen wurden, etwa die Konservativen mit ihrer Angst vor dem Verlust ihrer Privilegien, dann die Christen, die um sich ihren Glauben versiegen sahen, endlich das städtische Proletariat, eine neue Gesellschaftsschicht, die sich von der bürgerlichen Ausbeutung befreien wollte. Gemeinsam war allen bloß die Sehnsucht nach einer neuen Communitas der deutschen Nation in einem wiedergeborenen Reich. Die politische Phantasie der drei Kritiker brachte es freilich nur zu pedantisch ausgearbeiteten Reformvorschlägen, und schon gar ermangelten sie des Geschickes, ihre Thesen praktisch zu verwirklichen. Konservativ